

LEITARTIKEL

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Noch nie war die Lage so gut und die Stimmung so schlecht

Die beste Welt, die es bisher gab

Wir leben in unserer Gegend in der verhältnismässig besten, gerechtesten, fürsorglichsten Welt, die es je in unserer Geschichte gegeben hat: in der freien Welt, in der Welt, wo wir die grössten Möglichkeiten haben, in einer Welt, wo wir frei sprechen können. Das ist eine Welt, wie sie es vorher nie gegeben hat. Darüber sollten wir nachdenken, dafür sollten wir dankbar sein.

Unsere westlichen Demokratien sind die gerechtesten Gesellschaftsordnungen; unsere sind die besten, weil sie die reformfreudigsten und die selbstkritischsten sind. Wir alle möchten sie natürlich weiter verbessern. Es besteht allerdings die Gefahr, dass wir von der Übertreibung leben. Niemand hat in den vergangenen Jahren die staatlichen und kirchlichen, ganz allgemein die gesellschaftlichen Institutionen so häufig diffamiert wie die Medien (Fernsehen, Radio, aber auch viele Zeitschriften). Durchaus lösbare Probleme im Rahmen einer doch erstaunlich widerstandsfähigen Demokratie wurden zur «Krise der Demokratie», durchaus lösbare Probleme mit und innerhalb der Kirche «zur Krise der Kirche und der Religion» gemacht. Durchaus lösbare Probleme der Monarchie schliesslich wurden «zur Krise der Monarchie» gemacht. Alles zusammen nennen wir die Krise der Institutionen oder des Systems.

Festzuhalten ist hiezu, dass die Institutionen unserer freien Gesellschaft weit besser sind als wir sie

darstellen, aber die Schwarzmalerei ist Trumpf, und das Negative wird den Leuten dauernd nicht nur erzählt, sondern eingeredet und eingepfiff mit dem Ergebnis «Noch nie war die Lage so gut und die Stimmung so schlecht». Trotz allem, sich konstruktiv, selbstbewusst und mutig für unsere Heimat einzusetzen, ist unsere Aufgabe und Devise für den Staatsfeiertag.

Wir können und sollen auf Liechtenstein stolz sein

Wir sind, gemessen an der Bevölkerungszahl, das höchst industrialisierte und mit modernst eingerichteten Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben ausgestattete Land der Welt. Wir haben Vollbeschäftigung. Ein grosser Teil unserer Familien wohnt im eigenen Heim. Unsere Alters- und Hinterlassenenversicherung, unsere Invaliditäts- und Arbeitslosenversicherung sind gesichert. Unser Staatshaushalt weist Überschüsse auf. Die Finanzen aller Gemeinden stehen sehr gut. Wir verfügen über ein reich gefächertes soziales Netz. Wir haben stabile politische und wirtschaftliche Verhältnisse. Unser Parlament besteht mehrheitlich aus selbständig tätigen Personen, welche die Probleme unseres Landes und seiner Bewohner kennen. Unsere Regierung ist bemüht, ihr Bestes zu geben. Unser Landesfürst bemüht sich als Vordenker, er ist ein vorbildlicher Ehemann und Vater. Er ist zudem ein erfolgreicher Vermögensverwalter. Unsere Fürstin engagiert sich speziell auf dem Gebiete der Wohltätigkeit in aussergewöhnlicher Weise. Unser Erbprinz und seine Frau bilden eine vorbildliche Familie. Wir können noch dieses Jahr ein grosses Kunstmuseum einweihen. Der Bau des grosszügig erweiterten Landesmuseums macht Fortschritte. Wir haben vor wenigen Wochen in Eschen ein Mehrzweckgebäude mit vorbildlichen Einrichtungen auch für die Musikschule eingeweiht, und der Bau der Musikschule in Triesen ist beschlossen.

Wir haben allseits vorbildliche Schulgebäude und Einrichtungen. Wir haben beste Sportanlagen für

unsere Jugend und die ganze Bevölkerung. Wir haben mit dem Schweizerfranken eine stabile, gesicherte und konvertierbare Währung. Die Teuerung ist unbedeutend und die Geldanlagen damit gesichert. Aus Platzmangel muss ich nun mit den Aufzählungen aufhören, aber schon das Vorerwähnte rechtfertigt die Überschrift.

Die Sonne wieder erstrahlen lassen über unseren Institutionen

Es wäre unsinnig zu sagen, dass man Liechtenstein und seine Institutionen nicht mehr verbessern kann. Es ist unsere Aufgabe und die Aufgabe junger Menschen, des Fürsten, der Politiker und der Kirche, unsere Welt weiter zu verbessern. Wir müssen bei der Behandlung derselben frei von Emotionen handeln und vergessen, was hinter uns liegt, nicht gegenseitig abrechnend, sondern aufbauend und mit viel Mut zur Kreativität, denn diese ist in allen unseren Handlungen und Unternehmungen und geistigen Prozessen gefordert.

Papst Johannes Paul II. hat uns Liechtensteinern am 8. September 1985 in Eschen den Weg aufgezeichnet. Er sagte:

«Wenn Konflikte entstehen, müssen diese in gegenseitigem Verstehen und Verzeihen ausgetragen werden. Seid nie zu stolz oder zu eigensinnig, um einander die Hand zur Versöhnung zu reichen, wenn eine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Seid nie hartnäckig und nachtragend, wenn es darum geht, einen Streit beizulegen.»

Diese besinnlichen Gedanken zum Staatsfeiertag sollen uns aber nicht davon abhalten, diesen fröhlich in der Gemeinschaft zu feiern. Die gesamte Redaktion wünscht allen LeserInnen auf jeden Fall einen schönen und fröhlichen Festtag.



Adulf Peter Goop